

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 7

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewaltigsten Geschüsse zu besitzen, welche die Wissenschaft hervorbringen im Stande ist. Nach der „Times“, der wir gegenwärtige Notizen über das Riesenkind von Woolwich entnehmen, hat England beides erreicht. Ist man in dieser Richtung auf dem höchsten Punkt angelangt, dann wird man in anderer Richtung weiter arbeiten; für jetzt „entsprechen Kanonen und Schiffe den Ansforderungen der Zeit.“

A. M. B.

Verschiedenes.

(Feuertaktik.) Im letzten Feldzuge hat das Schützenfecht eine Hauptrolle im Infanteriekampfe gespielt. Geschlossene Abtheilungen wandten fast immer Schnellfeuer an, ausnahmsweise in seltenen Fällen die Salve.

Daraus kann man aber nicht folgern, daß der Infanteriekampf sich gerade immer so gestalten werde. Wo, wie bei Sedan, Dair, Bitterfeld und anderen Orten die Salve mit Ruhe gegeben, hat sie außerordentlich durchschlagend den Entscheidungs- oder Gegenstoß vorgewirkt, letzteren sogar auch unnötig gemacht; wo aber geschlossene Infanteriemassen im Angriff sich auf Schnellfeuer einliessen, scheiterte derselbe in der Regel unter immensen Verlusten, oder kam erst gar nicht zur Ausführung.

Unsere Fechtweise wurde durch die obwaltenden besonderen Verhältnisse, das Terrain, und durch die Überlegenheit des feindlichen Gewehrs herbeigeführt.

Wir waren mit Ausnahme der Kämpfe vor dem eingeschlossenen Meß, vor Paris und Belfort, stets in der Offensive, und fast immer genötigt, den Feind in guten, oft sogar formidablen Positionen, anzugreifen.

Wir hatten das Chassepot-Gewehr unterschätzt, waren zuerst erstaunt, auf Entfernungen, wo man den gedeckt stehenden Feind kaum bemerken konnte, schon fühlbare Verluste zu haben, und beelten uns, dem Feinde auf Schußweite unseres Gewehres möglichst nahe zu kommen, — das Beste, das wir thun konnten.

Die der Schützenlinie folgenden Truppenkörper vermochten in Folge rascher Bewegung und starker Verluste häufig nicht mehr als solche in der Feuerlinie aufzutreten, und verstärkten aufgelöst nur dieselbe. Schwer war in solchen Momenten die Leitung des Feuers der durcheinander geworfenen großen Schwärme. Gelang es aber dennoch, dasselbe auf einen Punkt zu konzentrieren, so zeigte sich immer entscheidende Wirkung.

Wenn Artillerie gehörig vorgewirkt hatte, benutzten gar oft die Führer den ersten Impuls des raschen Avanciers in aufgelöster Ordnung, vermieden ein stehendes Feuergefecht und wichen sich meist mit günstigem Erfolg auf den Feind, dessen erste Linie stets dem Bayonettkampf elastisch auswich, und dadurch häufig einer zweiten Aufstellung Gelegenheit gab, durch Feuer zu wirken.

Im hin- und herwogenden Massenkampf brachte Schnellfeuer keine Entscheidung, die Leitung des Feuers ging immer verloren, trotz geringer Entfernung wurde schlecht geschossen, die habseligsten Kräfte zehrten sich ziemlich gleichmäßig auf, und führte dies schließlich zum stehenden Feuergefecht dichter Schützenlinien.

Witterung ausgenommen, kam es wohl niemals zum rangirten Massenfeuer nach Kommando, wie es geschehen kann, wenn beide Theile die Schlacht suchend, in offener Bewegung auf freiem Terrain einander begegnen; Feuerdisciplin natürlich vorausgesetzt.

Bei unseren Gegnern fehlte dieselbe gänzlich. Eine Leitung des Feuers im Gefecht war nicht bemerkbar. Nur durch die erste Gesichtsanlage und Aufstellung, Herrichten von Schützengräben zur Bestreitung freier Flächen und Passagen, sowie durch Besetzen mehrerer Abschnitte hintereinander war System in den Kampf gebracht. Das Feuer beschränkte sich stets auf ein wildes, möglichst rasches Schießen großer Schwärme oder Massen, oft schon von 2000 Schritt ab, um das Vorterrain weithin mit Geschossen zu überschütten.

Wohl nie hat der Feind mit Ruhe und Besonnenheit auf kurze Distanz erst ein wohlgezieltes Schützenfeuer begonnen und dasselbe in der Aktion zielverändernd konzentrisch dirigirt.

Zum Salvenfeuer aber ist selbst alte französische Linien-Infanterie viel zu unruhig, und wird es immer bleiben.

Bei uns war nach Sedan durch Einstellung mangels ausgebildeten Geschützes und großer Offizier-Berluste die Feuerdisciplin auch gelockert, und trug dies wohl dazu bei, der feindlichen Fechtweise „un grandes bandes“ in gleicher Weise zu begegnen. Daher vorzugsweise Schützengefecht, auch in der letzten Periode dieses Krieges.

Jeder große Krieg hat seine besonderen Erscheinungen, und kann im nächsten Feldzuge unter anderen Verhältnissen bei vervollkommeneter Waffen und erhöhter Feuerdisciplin unsere Fechtweise sich wieder anders gestalten.

Leicht möglich, daß wir dann wieder Soutiens mit Salven in der Schützenlinie auftreten sehen, wie dies 1866 bei Nachod beim ersten Zusammenstoß im Feuer österreichischer Jäger mit gleichem Erfolge geschah.

Nichts ist vortheilhafter, als im richtigen Moment aus der Offensive in die Defensive zu fallen, den Feind anlaufen lassen, dann aber gegenstoßen.

Die Ausbildung der Truppe muß dies möglich machen! — Die bisherigen Erfahrungen im Infanteriekampf kurz zusammengefaßt, ergiebt sich:

Für die Offensive:

- 1) die Feuerkraft des Vortreffens auszunutzen, die Geschicklichkeit des ersten Treffens auszunutzen. Durchaus nötig verbindende Verstärkungen niemals in die Feuerlinie eindoubliren, sondern stets neben den schon fechtenden Abtheilungen oder in des Feindes Flanke auftreten lassen.
- 2) Positionen von vornherein mit großen Schwärmen ganzer Truppenabtheile angreifen, nicht erst die geschlossenen Abtheilungen hierzu durch das feindliche Feuer auflösen lassen, wodurch die Feuerleitung verloren geht und verschiedene Truppenkörper durcheinander kommen.
- 3) Es ist nothwendig, ein System in das sogenannte Herankämpfen mit aufgelösten Bataillonen zu bringen. Hierzu jede Kompanie in sich zusammenhalten, einen geschlossenen Körper mit der Fahne aber zurücklassen.
- 4) Umfassendes Feuer auf den Angriffspunkt konzentrieren; sobald der Feind erschüttert, den Entscheidungstoß führen, — nicht früher!
- 5) Nur dann mit geschlossenen Abtheilungen zum rangirten Feuergefecht in die Feuerlinie treten, wo es durch die Situation oder vom Terrain begünstigt, überraschend geschehen kann, dann aber stets mit vielen schmalen Fronten (Kompanien) zugleich.

Hierbei nur Salvenfeuer, niemals Schnellfeuer.

Für die Defensive:

- 1) Terrain-Ab schnitte von vornherein genügend besetzen und die Flanken sichern. Weites freies Schußfeld.
- 2) Bei Vertheidigung von Positionen mit Front-Hindernissen nur Schnellfeuer. Geschlossene Abtheilungen hierzu stets deployirt bequem platzieren.
- 3) Im offenen Terrain mit geschlossenen Abtheilungen nur Salvenfeuer; im letzten Moment der Gegenstoß.

Die Salve wird in der Zukunft noch eine große Rolle spielen, wenn Militärheere gut geschulten Truppen von längerer Dienstzeit gegenüberstehen.

Die Infanterie, welche die höchste Feuerdisciplin mit Treffsicherheit verbindet, deren Führer es verstecken, diese Eigenschaften in jedem geeigneten Moment zur überraschenden Salve auszubeuten, wird stets das Übergewicht behalten.

Darnach müssen wir streben!

C.
(Militär-Wochenblatt.)

Bei E. J. Brill in Leiden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

H. M. F. Landolt, Dictionnaire polyglotte de termes techniques militaires et de marine.

- 1e partie. Neerl. Franç. Allem. Anglais. fr. 7. 50.
- 2e partie. Allem. Neerl. Franç. Anglais. " 10. 10.
- 3e partie. Franç. Allem. Anglais Neerl. " 10. 30.
- 4e partie. Anglais Franç. Neerl. Allem. " 11. 35.
Supplément " 9. 70.

Jeder Theil ist einzeln zu haben.

Berichtigung.

In der Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel, Militärg. Nr. 6, Seite 48, Spalte 1, Bl. 14 v. u. soll es statt Monarchie heißen: „Anarchie“.